

## **Sternschnuppen über Mittag** **28. November 2019, Augustinerkirche Zürich**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde

Herzlichen Dank, lieber Urs Stolz, für die Einladung zur ersten Sternschnuppe der diesjährigen Adventszeit.

Sternschnuppen sind Himmelszeichen, die in uns die Hoffnung auf die Erfüllung unserer Wünsche wecken – zumindest auf die Wünsche, die wir zutiefst in unseren Herzen tragen. Und Sternschnuppen sind weiblich: es heisst DIE Sternschnuppe.

Sternschnuppen leuchten nur kurz auf, aufblitzende Wegmarken am dunklen Firmament. Aber sie sind da, auch wenn wir sie oft nicht wahrnehmen. Wir müssen genau hinschauen, den Sternenhimmel sorgfältig beobachten. Dann sehen wir sie leuchten.

Mich erinnern Sternschnuppen an viele Frauengestalten in unserer Geschichte.

Zum Beispiel Fraumünster-Äbtissin Katharina von Zimmern, die vor rund 500 Jahren für eine kurze Spanne in bewegten Zeiten ein zentraler Orientierungspunkt für Kirche und Gesellschaft in Zürich war. Mit ihrem Amtsverzicht wollte sie den religiösen Frieden bewahren. Männer führten später dann die Religionskriege. Katharina hatte die Notwendigkeit tiefgreifender Reformen erkannt und entschied, den Reichtum des Klosters der Stadt Zürich zu vermachen. Dann verschwand sie wieder aus dem Licht der Öffentlichkeit, für Historiker blieb sie weitgehend eine Randnotiz der Geschichte. Mit Katharina wurden die Frauen generell in Zürich für hunderte von Jahren aus dem Licht der Öffentlichkeit ins Private des (klein-) bürgerlichen Familienideals abgedrängt.

Erst in unseren Tagen leuchtete die Sternschnuppe Katharina wieder neu auf und wurde als Vorläuferin und vielleicht auch ein wenig als Schutzpatronin heutiger in Kirche und Gesellschaft engagierter Frauen neu entdeckt. Dass unlängst über Katharina ein Buch erschienen ist, von vier starken Frauen verfasst, haben Sie bestimmt über die Presse vernommen.

Hell am Himmel über Zürich leuchten für mich die Gemeinschaft der Ordensfrauen im Kloster Fahr, ich bezeichne sie jetzt «Schwestern im Geiste von Katharina von Zimmern».

Sie sind für mich ein wahrer Lichtblick. Zwar haben auch sie es nicht leicht, immer weniger Schwestern, immer mehr Arbeit, die auf weniger Schultern liegt.

Im wunderschönen Buch «Im Fahr» über sie lese ich, wie die Schwestern ihren Weg machten, ins Kloster fanden. Oft über die Bäuerinnenschule, die leider vor ein paar Jahren schliessen

musste. Schwester Martina, die als Pförtnerin plötzlich mit jungen, drogensüchtigen Frauen einen Weg finden musste, ihnen helfen konnte, Zuflucht verschaffte.

Oder von Schwester Andrea, die zunächst gar nicht ins Kloster wollte, aber dann doch hier ihre Bestimmung fand.

Mit Priorin Irene Gassmann ist alles noch ein bisschen anders. Ein bisschen mehr. Schon auf der Pilgerreise für die Kirche mit\* den Frauen schloss sie sich der Gruppe an. Absicht war, dass bei Entscheiden in der Kirche, die auch Frauen betreffen, immer auch Frauen in die Beratung und Entscheidungsfindung einbezogen werden. Leider blieben sie im Vatikan alleine. Der Papst hatte keine Zeit für sie. Auch nach ihrer beschwerlichen Reise nach Rom nicht. Die Prioritäten werden anders gesetzt. Oder von anderen Menschen bestimmt.

Dieses Jahr während der Amazoniensynode fuhren Priorin Irene und ihre Schwestern erneut nach Rom. Mit roten Schärpen «votes for catholic women» machten sie auf sich aufmerksam. Es ist eine Bewegung, eine Forderung, dass an der Bischofssynode in Rom auch Ordens-Frauen mitbestimmen dürfen. Die Bischofssynode wird vom Papst einberufen. Männliche Ordensleute ohne Priesterweihe haben unterdessen Stimmrecht erhalten. Weibliche leider nicht.

Die internationale Organisation «voices of faith» begleitete sie. «Voices of faith» ist bemüht, die führenden Vertreter des Vatikans mit der globalen katholischen Gemeinschaft zusammenzubringen, auf dass sie erkennen mögen, dass Frauen über das Fachwissen, die Fähigkeiten und Talente verfügen, um innerhalb der Kirche, bedeutende Führungsrollen übernehmen zu können.

Was jetzt beginnt, ist eine Bewegung, die nicht mehr nur ein paar wenigen, angeblich frustrierten Frauen zugeschrieben werden kann. Wenn heute Ordensschwestern ihre Stimme erheben, Personen also, die tief im Glauben, tief in unserer Institution verankert sind, beispielhaft die Schwestern vom Fahr, ist das wie ein ganzer Regen von Sternschnuppen, worüber selbst die himmlischen Cherubine und Seraphine jubilieren.

Gebildete Frauen, die in ihrem Kloster längst schon nach demokratischen Grundrechten leben, verlassen ihre Klostermauern, um sich vernehmen zu lassen. Gleich am Stadtrand von Zürich also ist das Kloster Fahr. Ein Lichtblick. Ihre Mitschwester Silja Walther wäre dieses Jahr hundert Jahre alt geworden. Sie verfasste Hymnen, Lieder, meditative Betrachtungen, aber auch Schauspiele. Mit vielen Veranstaltungen wurde sie dieses Jahr gefeiert. Während eines Monats durfte man in diesem Jahr im Fahr etwas Spezielles erleben: Gemeinsam mit Flamencos en Route wurden die Gäste auf eine Reise durchs Kloster mitgenommen. In der kleinen Kapelle begann der Abend mit ausdrucksstarkem Tanz und Musik. Im Garten tänzelten junge Frauen durch die schönste Farbenpracht, im Besuchszimmer wurde man mit Klaviermusik erwartet,

bereichert mit Gedichten von Silja Walter. Ganz zum Schluss tanzten die Nonnen gemeinsam mit den Tänzerinnen in der Klosterkirche.

**Sternschnuppen ziehen vorbei. Wunderbare Momente lassen einen immer wieder in eine andere Wirklichkeit eintauchen.**

Während der rund eineinhalb Jahren im Amt als Synodalratspräsidentin der katholischen Kirche im Kanton Zürich erlebte ich manchmal stürmische Zeiten, aber immer interessant, mit eindrücklichen Momenten und unzähligen, schönen Begegnungen. Besondere Sternstunden waren für mich Begegnungen mit unserer Zürcher Religionsministerin Jacqueline Fehr. Mutig engagiert sie sich für den Religionsfrieden in unseren Tagen, vom politischen Gegenwind lässt sie sich nicht einschüchtern. Diesen Frieden sichern wir nur, wenn wir alle hier bei uns gelebten religiösen Bekenntnisse miteinbeziehen. Wir von den etablierten, anerkannten Religionsgemeinschaften müssen vielleicht hie und da auch noch über unseren Schatten springen, wenn wir unserem Selbstverständnis als Hoffnungs- und Sinnstiftungskraft gerecht werden wollen.

Erwähnen möchte ich auch Stadtpräsidentin Corine Mauch, direkte Nachfolgerin von Katharina von Zimmern als «Mutter der Stadt» - den Begriff Stadtherrin lasse ich bewusst beiseite. Corinne Mauch regiert nicht nur umsichtig. Sie fordert auch uns Kirchen-Verantwortliche heraus. Ganz wesentlich trug sie zur Akzeptanz neuer, ungewohnter Formen des menschlichen Zusammenlebens bei. Dazu gehört bestimmt eine gehörige Portion Mut, für die ich ihr ausdrücklich danke.

Doris Wagner Reisinger, als Nonne in Rom mehrfach sexuell missbraucht, konnte sich befreien und doziert jetzt in Deutschland. Sternschnuppe für Frauen und Männer, die Schlimmes erlebt haben. Frau Reisinger war letzte Woche bei uns und hielt ein eindrückliches Referat. Sie erläuterte ihre Definition von spiritualisierter Gewalt und bemängelt, dass die Kirche nicht systematisch vorgeht. Dass sie sich als Betroffene so klar und unerschrocken äussert, sich heute fundiert mit dem Thema befasst und Lösungen präsentiert, lässt mich Hoffnung schöpfen. Auch sie ist ein Lichtblick am Horizont.

Über der Krippe von Bethlehem, in der bekanntlich eine junge Frau den Messias als Hoffnung der Welt gebar, über dieser Krippe, die wir in diesen Tagen gern aufbauen, strahlte auch ein Stern. Vielleicht war es auch nur eine zaghafte, flüchtige, sich ganz schnell wieder verlierende Sternschnuppe. Aber sie leuchtete! In diesem Moment wurde offenbar, dass Gott mitten unter

uns Menschen sein will, dass unsere Hoffnung auf Licht in aller Dunkelheit nicht sinnlos ist, dass diese Welt mit ihren dunklen Seiten nicht alles ist.

Ich wünsche Ihnen und mir, dass wir in den kommenden Adventswochen aufmerksamer als sonst den Sternschnuppen unserer Tage nachspüren, in ihrem flüchtigen Licht neue Hoffnungszeichen erkennen, die uns durchs Leben tragen. Ich wünsche uns allen friedliche und frohe Weihnachten.

Franziska Driessen-Reding